

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0237

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

einige Härtigkeit in den Vers, wenn sie für die dritte Sylbe des Dactyls gesetzt werden, welcher doch im Aussprechen oft geholzen wird.

Ein Vers bekäme ein plattes Aussehen, in welchem jeder Fuß aus einem absonderlichen Worte bestünde. Die Wörter müssen in der Scanston verschiedentlich gespalten werden, die Füsse zu bilden, so daß die abgetrennten Sylben verschiedentlich wieder zusammenfließen.

Diesen Vers männlich zu machen, muß der Trochäe oder Spondäe den Dactyl hier und da unterstützen. Dieses macht auf dem vierten Fuß eine recht gute Wirkung. Lauter Dactyle machen den Vers nicht nur ganz weich, sondern durch die Einförmigkeit eckelhaft. Es ist ein Lob dieser Versart, daß nicht beständig ein gleicher Vers auf den andern folget; und doch wird sie vielleicht eben deswegen den Unerfahrenen, die an die einförmigsten Verse gewöhnt sind, am anständigsten.

Homer hat auf dem fünften Fuß einige-
mal einen Spondäe für den Dactyl gesetzt; Hesiodus hat dieses sehr häufig gethan: In der Messiade werden wir auch etliche Exem-
pel dessen antreffen:

Steht er in | Wolken und | donnert dar |
aus mit | schwerer | Arbeit.

Wer sieht nicht, wie geschickt dieses da-
scheint, die schwere Sache, wovon hier die
Rede ist, mit dem schweren Ton vorzubil-
den?

Mit einem Worte, diese Versart ist Homers Versart mit einigen Veränderungen, welche die Natur der deutschen Sprache nothwendig gemacht hat. Ihre Mannigfaltigkeit, und das übrige, worum sie sich dem Griechischen Verse nähert, giebt ihr zum mindesten so viel Vollkommenheit, daß es der klingendste Vers werden kan, den die deutsche Sprache hat. Wenn Ihnen und andern, welchen Homers Vers bekannt ist, dieser deutsche Vers nicht anständig ist, so müssen

sie der deutschen Sprache übel nehmen, daß sie nicht die Griechische ist; wenn sie ihr die, ses nicht übel nehmen, so werden sie dem deutschen Hexameter nicht schlechterdings eben die Regeln vorschreiben, die der Homerische hat; sie werden nicht läugnen, daß folgender Vers nicht voller Dactyle sei:

Ueber die | Felsen, sie | krachen und |
donnern und | tödten von | ferne;

ungeachtet es nach der Griechischen Prosodie lauter Spondäen wären, bis auf das einzige Wort krachen. Ich fürchte sehr, daß die Amtsgeliehrten die lustigen seyn werden, welche die Vollkommenheit des deutschen Hexameters erkennen. Andere wackere Leute, auch von dem weiblichen Geschlechte, werden sich leichter darein finden können, wenn sie hören, daß man nichts weiter von ihnen verlangt, als daß sie eben den Ton auf die Worte eines Hexameters setzen, den sie auf die Worte einer klingenden Periode setzen. Ihr Urtheil, mein Herr, von dem Inhalt der Messiade hat mich erschreckt; es ist gerade so beschaffen, wie es von einem Menschen fallen müste, der sich durch das ungewöhnliche Sylbenmaß hat abschrecken lassen, etwas mehrers davon zu lesen, als einige Ausdrücke, einige halbe Verse außer dem Zusammenhange. Ich habe nichts dazu zu sagen, als daß ihr Geschmack, und beynaher ihr Wille, bey mir in einen Verdacht gekommen ist, der ihnen wenig Ehre macht. Ich erwarte von ihnen eine Rechtsfertigung, und die beste Rechtsfertigung wird Erkenntniß und Reue seyn.

Verona. Hieselbst hat die Presse ver-
lassen: De futuro impiorum statu Libri tres,
ubi aduersus Deistas, nuperos Originistas,
Socinianos, aliosque novatores, Ecclesiae
Catholice doctrina de Poenarum Inferni
veritate, qualitate, & æternitate, asseri-
tur & illustratur. Authore P. F. Jo. Vin-
centio Paruzzi, Ord. Prædicator. S. Theo-
log. Lectore. Typis Seminarii Veronensis.

1748. in Klein Folio. 460. Seiten. Herr Paruzzzi zeigt in dieser Schrift eine besondere Erkannntniß der Schriften, welche in dieser Streit-Sache an das Licht getreten sind. Er berühret die Leadischen, Petersischen, und andere hier einschlagende Streitigkeiten. Er redet von dem, was Th. Burnet, Loox, Clerc, Ring, Bayl, und der Verfasser der Lettres sur la Religion essentielle a l'homme geschrieben hat. Die Schriften der berühmten Männer unter den Protestanten werden berühret. Ittig, Grapius, Fecht, Lichtenheid, Schmid, Sonntag, und andre werden angeführt. Nur von der ganz neuen Streitigkeit, welche über die Schrift und vernünftmäßige Ueberlegung der beyderseitigen Gründe, für und wider die ganz unendliche Unglückseligkeit der Verbrecher Gottes &c. geführet worden, weiß er nichts. Das Absehen des Verfassers geben hauptsächlich dahin, die Ewigkeit der Höllen-Strafen zu beweisen. Seine Schrift besteht aus drei Büchern. In dem ersten sucht er die Wahrheit der göttlichen Strafgerechtigkeit nach dem Tode des Sünder zu erweisen. Er hat drey Arten der Beweis Gründe erwählt. Die ersten nimmt er von der göttlichen Heiligkeit, Gerechtigkeit, und Providenz her, welche nicht bestehen könnten, wenn die Gottlosen nicht künftig bestrafet würden. Die zweyten findet er in dem Glauben, Uebereinstimmung und Ueberredung aller Völker, von den ersten Zeiten an, bis auf die unfrigen, von der Strafe nach dem Tode. Die dritten entlehnnet er aus der h. Schrift. Indem er diese Beweise vorträgt, berührt er die Einwürfe der Widersacher, und insonderheit bemühet er sich, den Gedanken zu vereiteln, daß durch die Lehre von der Endlichkeit der Höllen-Strafen, die Christliche Religion nichts leide und verliere. Das zweyte Buch berühret die Beschaffenheit der Höllen-Strafen, und den Zustand der Verdammten. Er zeigt, daß obgleich das Natur-Licht die Verdammnis der Gottlosen nach dem Tode er-

kenne; so sey ihr doch die Art der Strafe unbewußt, welche man nur durch die Offenbarung wissen könne. Hierauf kommt er auf die Eintheilung der Strafen, des Verlustes und der Empfindung, welche alle Gottlosen aussiehen werden. Bei Gelegenheit sucht er die Meinung des Herrn de la Roche, die er aus der Bibliotheque Germanique anführt, daß die Gottlosen vom ersten Range, die Strafe des Verlustes und der Empfindung, hingegen die nicht also gesündigt, nur die Strafe des Verlustes haben würden, zu widerlegen. Indem er von der Strafe der Empfindung handelt, so bemühet er sich zu erweisen, daß ein materielles Feuer die Verdammten quälen werde. Und weil er findet, daß Ambrosius, Johannes Damascenus, Gregorius Nissenus, und unter seinen Amis, Brüdern sonderlich Ambrosius Catarinus dieses Feuer metaphorisch erklären: so sucht er die Stellen der ersten mit seinen Gedanken zu vereinigen, und die letztern zurechte zu wissen. Er disputirt hierauf wider die Ubiamistischen Lutheraner, deren Haupt Brenstius seyn soll, welche dafür halten, daß die Hölle in der ganzen Welt vertheilet sey. Der Herr Vater weiß zwar auch nicht den Ort zu bestimmen, sondern meynt, Gott habe nach seiner Willkür einen hie oder dort ausgesucht. Das dritte Buch ist der Vertheidigung der Ewigkeit der Höllen-Strafen gewidmet. Er beweiset sie theils aus der h. Schrift, theils aus der Tradition der Kirche, theils aus der fast allgemeinen Aussage der Kirchen-Väter. Er ist so bescheiden, daß er selbst gestehet, daß seine Widersacher die letztern nicht vor gültig ansehen würden, und darum will er sie nur als das Zeugniß einer beständigen Lehre in der Kirche darlegen, und wie dieselbe die angeführten Stellen der Bibel erklärt habe. Hierauf schreitet er zur Widerlegung der Gründe, welche man aus der Vernunft wider die Lehre von der Ewigkeit der Höllen-Strafen vorträgt. Er sucht sie nicht nur zu widerlegen,

gen, sondern zeiget, daß die Ewigkeit der Höllen-Strafen gar nicht wider die Vernunft sey, sondern durch sie befestigt würden. In dem zweyten und dritten Capitel dieses Buchs führet er die Stellen des Alten Testaments an, welche diese Wahrheit erhärten, und in der Fortsetzung eifert er wider Looken, und alle die, welche eine Erleichterung und Abnahme der Höllen-Strafe zulassen. Herr Patuzzi saget zwar nicht viel mehr, was nicht schon gesaget worden, und die neuern Gründe und Antworten sind ihm gar nicht bekannt geworden, indessen muß man seinen Fleiß, Belesenheit und Ordnung loben.

Leipzig. In der Grossischen Handlung ist ans Licht getreten: Des neu-eröffneten Grosschen-Cabinets viertes Fach, enthält die Königlich-Französischen Grosschen in Kupfer gestochen, beschrieben und kürzlich erklärt, nebst einem Verzeichniß aller Königlich-Französischen

Münzen. 1748. 19. Bogen in gvo, mit 17. Kupfer-Tafeln. Dieses vierte Fach wird bey den Kennern der Münz-Wissenschaften den Beyfall bestätigen, welchen die vorhergehenden mit Recht erhalten haben. Man findet hier keine bloße trockene Erzählung von dem Bilde und der Ueberschrift der Münzen, sondern es werden auch zugleich die besondern und merkwürdigsten Vorfälle der Zeiten, worinn sie gepräget worden, auf eine sehr angenehme und nützliche Art daben beschrieben. In dem Vorberichte läßt der Verleger die Versicherung geben, daß er ferner keine Mühe noch Kosten sparen wolle, und daß er nunmehr das Werk ununterbrochen fortführen werde. Wir verweisen die Liebhaber der Historie und Münz-Wissenschaft auf die Schrift selbst, und sind überzeugt, daß sie bey deren Durchblätterung Nutzen und Vergnügen antreffen werden. Ist zu haben um 1 fl.

Bey den Verlegern dieser Nachrichten ist auch zu haben:

Unpartheyische Nachricht von denen Europäischen Staaten vom Jahr 1748 als eine Pro-
be der neuesten Pragmatischen Historie verfaßt, und hier und dar mit den nö-
thigsten Reflexions begleitet. 4. Regensburg 1749. à 36 fr.

Joannis Joachimi Schoepfieri, J. U. D. & in Alma Kilonensi Prof. Ord. Comit. Palat. Cæl. atque Ducus Holsatiae Consiliarii, Synopsis Juris Privati Romani & foren-
sis, in qua solida Jurisprudentia fundamenta, juxta ordinem digestorum dispo-
sita breviter & perspicue exhibentur. Accesserunt noviter singulis titulis Sum-
maria & Index, priora cura & opera Joannis Ludovici Mylii, J. U. L. & Se-
nat. Reipubl. Ratisb. Editionem priorem recognovit, indices adjecit tam no-
minales quam reales, & in præfatione differit de interpretatione Juris, Christ. Gottlieb. Richter, J. U. L. cum privilegio Reg. Majest. Polon. & Elect. Sa-
xon. 4. Ratisbonæ 1749. à 2 fl. 15 fr.

Les Lauriers Ecclésiastiques, ou Campagnes de l'Abbé T***. Seconde Edition, corri-
gée & augmentée. 12. Luxuropolis 1748. à 40 fr.

Della Regolata Divotione de' Christiani Trattato di Lamindo Pritanio, all'Altezza Se-
reniss. di Maria Anna del Sac. Rom. Imperio Principessa di Lichtenstein, nata
Principessa di Lichtenstein, Duchessa in Silesia di Troppau e Jaggerndorff, e
Contessa di Rittberg, &c. 8. in Venezia, 1747. à 45 fr.

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bey Seidegger und Compagnie
Buchhändler, zu bekommen.